

«Die kritische Brille kann ich nicht ablegen»

Eines haben Menschen in Holzberufen gemeinsam: die Leidenschaft für «ihren» Rohstoff. Das trifft auch auf Lisa Paradis zu, auch wenn die Holzbauingenieurin beruflich nicht direkt mit Holz arbeitet. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, den Finger auf wunde Punkte im Betrieb zu legen. Dafür hat sie ein scharfes Auge.

Lisa Paradis empfängt in den Räumen der Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG in Zürich. Hier im Kreis 5, ganz nahe von der Geschäftsstelle von FH SCHWEIZ, hat die auf verschiedene Bereiche im Holzbau spezialisierte Firma ihren Hauptsitz. Drei weitere Filialen liegen in Bern, Delémont und Wien, wobei die Hälfte der rund 60 Mitarbeitenden hier in Zürich arbeiten. Die Räume sind hell und offen, bieten eine einladende Arbeitsatmosphäre, wenn auch das Bürogebäude nicht aus Holz besteht. Einen Hinweis auf die Branche geben indes die vielen Holzmöbel und die Bilder von Bauprojekten, die an den Wänden hängen.

Seit September ist Lisa Paradis bei Timbatec angestellt. Naturverbunden aufgewachsen auf einem Bauernhof im beschaulichen Greyerzerland war Holz für sie allgegenwärtig. Ihr Weg führte schliesslich über den Bachelor in Holztechnik an der BFH in Biel zu ihrem heutigen Beruf als Projektleiterin Betriebsorganisation und Prozessmanagement. Im Interview spricht sie darüber, wie sie in der jetzigen Rolle ihre Kompetenzen perfekt ausspielen kann, was in der Baubranche schief läuft sowie über ihren persönlichen Bezug zum Naturprodukt Holz.

Lisa, wie bist du «zum Holz gekommen»?

Lisa Paradis: Der Bezug zum Holz hat sich von Beginn weg durch mein Leben gezogen. Mein Vater ging im Wald holzen, mein Grossvater hat zuhause geschreinert. Bei meiner Berufswahl war mir wichtig, der Nachhaltigkeit verbunden zu bleiben. Ich habe zwar die Lehre zur Hochbauzeichnerin gemacht, jedoch in einem Architekturbüro, das vor allem im Holzbau tätig war. Und mein Partner zu jener Zeit machte eine Zimmermann-Lehre. Bald war mir klar, dass ich nicht nur Pläne zeichnen möchte. Architektur hat mir ebenfalls nicht richtig entsprochen, war mir zu wenig handfest. So bin ich auf das Studium in Holztechnik in Biel gekommen – auch weil der Inhaber und Geschäftsführer des Architekturbüros früher dort doziert hatte. Um dort zu studieren, musste ich nebst der Berufsmatura noch ein Jahr Praktikum machen, da ich meine Lehre nicht in einem klassischen Holzberuf

gemacht hatte. Dieses absolvierte ich bei einer Chaletbau-Firma im Berner Oberland.

Hast du bewusst einen praxisbezogenen Beruf gewählt?

Ja, ich wollte nicht studieren gehen nach der Schule. Es war auch ein Aufblühen, als ich in die Lehre gehen konnte und als Mitarbeiterin wahrgenommen wurde. Ich konnte so viel machen, wie etwa die Unterstützung der Bauleitung und vieles mehr. Das stärkt den Selbstwert und das Selbstvertrauen.

An der BFH hast du Holztechnik mit der Vertiefung Process and Product Management (PPM) studiert. Also weg von der Praxis, hin zu Büroarbeit. Ein bewusster Entscheid?

Jetzt ist es ein sehr bewusster Entscheid. Erst stand da aber das Studium als grosse Entdeckung. Es ist extrem breit und deckt Gebiete ab von Holzmikroskopie über Werkstoffkunde bis hin zu Sägewerktechnik, alle Grundfächer wie Sprachen, Mathematik, Physik oder Chemie. Dazu kommt die betriebswirtschaftliche Ebene, Logistik, Qualitätssicherung und auch Führungskompetenzen. Sogar programmieren haben wir gelernt. Am Schluss kommt man raus und denkt sich: Was mache ich jetzt?

Und was hast du gemacht? Findet man mit diesem Abschluss leicht eine Stelle?

Nach diesem Studium ist es grundsätzlich nicht schwierig, eine Stelle zu finden. Mit der PPM-Vertiefung kommt man auch in andere Branchen als den Holzbau hinein. In Bauprojektleitung oder ähnliche Stellen kann man jederzeit einsteigen. Wir werden sehr dankbar aufgenommen. Es gibt noch zu wenig Holztechnik-Abgänger:innen für die Anzahl Stellen. Aber der Fachkräftemangel beginnt bereits bei den Handwerkern: Noch immer gehen wenig Leute in die Holzberufe.

Allerdings gibt es noch nicht viele Arbeitgeber, die Absolventen ganz bewusst wegen der PPM-Vertiefung einstellen. Oftmals sieht man einfach zwei arbeitende Hände. Timbatec hat realisiert, dass sie ein Bedürfnis ha-

ben, für das niemand das spezifische Wissen mitbringt. Hier sind wirklich meine Kompetenzen gefragt, die ich im Studium gelernt habe und nun ausspielen kann.

Und die wären?

Ich vergleiche mich mit der Sägeschleiferin: Jemand müht sich mit der Säge an einem Baum ab, während ich sehe, dass die Säge stumpf ist. Ich weise darauf hin, dass die Säge geschliffen werden müsste. Entweder man hört dann auf mich und ich schleife die Säge, worauf die Arbeit leichter und effizienter läuft. Oder man hört nicht auf mich und müht sich weiterhin ab. Hier bei Timbatec ist es so, dass man die Säge bereits abgesetzt hatte und wusste, dass sie geschliffen werden musste. Aber man wusste nicht, wie vorgehen. Dafür haben sie mich geholt.

Und was heisst die Säge-Gleichung auf deinen Alltag übersetzt?

Die Firma hat mehrere Standorte und ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Sie muss also strukturelle Herausforderungen meis-

tern und gleichzeitig im Markt erfolgreich bleiben. Ich vergleiche meine Aufgabe mit der einer Statikerin: Ich dimensioniere die Firma so, dass sie mehr Last tragen kann. Dazu gehört es zu klären, wer ganz genau welche Rolle hat, wo die Schnittstellen sind. Wie verlaufen die Informations-

flüsse, welche Dienstleistungen werden bei uns im Hause produziert, wer wird wie ausgelastet, wo sind welche Kompetenzen angesiedelt, wer hat Entscheidungsfähigkeit über jegliche Themen? Ich Sorge dafür, dass diese Fragen geklärt und die Aufgaben klar verteilt sind, damit die Firma funktioniert wie ein Uhrwerk.

«Ich vergleiche meine Aufgabe mit der einer Statikerin: Ich dimensioniere die Firma so, dass sie mehr Last tragen kann.»

LISA PARADIS

Und das funktioniert sonst nicht?

Ich habe andernorts bereits Situationen erlebt, dass die Leitung sagt: «Nein, die Säge wird nicht geschliffen, wir haben keine Zeit.» Prioritäten werden anders gesetzt oder die Kommunikation ist schlecht. Um bei unserem Beispiel zu bleiben: Wenn Mitarbeitende weiter mit der stumpfen Säge arbeiten müssen, werden sie frustriert und laufen davon. Es ist ein Rattenschwanz. Diese Situation gibt es noch viel zu oft.

Ist das Problem vor allem branchenspezifisch?

Ich sehe nicht in alle Branchen hinein. Aber ich hatte einmal Einblick in die Autoindustrie und habe dort eine völlig andere Arbeitsethik erlebt. Es war wie ein Uhrwerk, alle wussten genau, was sie zu tun hatten, kannten genaue Handgriffe, hatten klare Tagespläne, was wie und bis wann gemacht werden muss. Vergleicht man das mit einer Baustelle, erschrickt man und ist froh, dass es nicht mehr Unfälle gibt. So erklärt sich auch die hohe Fluktuation in der Baubranche. Ich denke, in Sachen Prozessmanagement hat die Bau-



Lisa Paradis bei einem Projekt ihrer Firma in Elsau bei Winterthur.

branche noch viel Potenzial. Mehr miteinander statt gegeneinander.

Trifft das auch auf die Holzbaubranche zu?

Auch diese leidet teils darunter, insbesondere wenn wir in grössere Projekte eingebunden sind. Wenn Informationen nicht richtig fliessen, Entscheidungen zu spät gefällt werden entsteht Ineffizienz. Nicht selten führt dies dazu, dass wir als Spezialisten – etwa als Statikerin, Bauphysikerin oder Zuständige für Brandschutz oder Werkplanung – koordinative Aufgaben übernehmen, für die wir im Projekt nicht vorgesehen wären.

Klingt allgemein sehr kritisch.

Ich war immer jemand, die sehr kritisch ist, aber auch Potenzial sieht und lösungsorientiert ist. Überall, auch zuhause. Ich sehe dauernd Dinge, die man besser machen oder optimieren könnte. Diese Brille kann ich nicht absetzen. Hier bin ich auf eine Arbeitsumgebung gestossen, wo diese Eigenschaft wertgeschätzt wird. Oft wird sie als störend wahrgenommen.

Holzbau boomt, es werden bereits Hochhäuser aus Holz gebaut. Bemerkest du diesen Boom in deiner täglichen Arbeit?

In meinem persönlichen Alltag nicht direkt. Aber ich sehe, wie die Anzahl Projekte, die reinkommen, laufend zunehmen. Sie werden auch komplexer, eine Mitarbeiterin arbeitet heute länger an einem Projekt als früher. Die Zahl der Mitarbeitenden in unserer Firma hat sich zudem in den letzten vier bis fünf Jahren verdoppelt. Dies alles sind auch Gründe, weshalb meine Stelle entstanden ist.

Zurück zum Einfachen. Was fasziniert dich am Baustoff Holz?

Da ist einerseits die Vielfältigkeit, man kann Holz sehr unterschiedlich einsetzen. Es gibt so viele verschiedene Holzarten, die je nach Nutzung ihre ganz eigenen Eigenschaften, ihre Vor- und Nachteile haben. Und natürlich ist der grosse Vorteil, dass Holz ein nachhaltiges Produkt ist, das bei uns in der Schweiz nachwächst. Hier kommt sozusagen als i-Tüpfchen hinzu, dass Holz natürlicherweise CO₂ speichert und so die Umwelt zusätzlich entlastet. Mir ist der regionale Faktor allerdings noch wichtiger. Holz ist ein einheimisches Produkt. Und nebst all diesen Vorteilen ist es einfach sehr angenehm, in einem Holzhaus zu wohnen oder zu arbeiten. An einem früheren Arbeitsplatz war das Bürogebäude

aus Holz. Ich empfinde sehr stark, dass es mir besser geht, wenn ich von Holz umgeben bin, es ist ein wohlige Gefühl, nicht leicht zu beschreiben. Ich denke, es liegt daran, dass wir Menschen Naturwesen und dadurch von Grund auf naturverbunden sind. Wir reagieren positiv auf eine naturnahe Umgebung.

Lebst du in einem Holzhaus?

Leider nicht derzeit. Es gibt momentan wichtigere Wohneigenschaften. Aber ich bin in einem Holzhaus aufgewachsen.

Und bezogen auf Projekte in deinem Arbeitsumfeld: Welche Projekte faszinieren dich besonders? Gibt es Beispiele in deiner jetzigen Firma?

Direkte Einblicke in unsere Projekte habe ich in meiner Funktion weniger. Aber ich kenne da ein tolles Projekt in Elsau bei Winterthur. Eine Stiftung erstellt eine altersdurchmischte Wohnüberbauung mit Gesundheitsdienstleistungen und einem Kulturlokal. Ein Bauernhaus wird umgebaut und die Neubauten mit viel Holz fügen sich architektonisch in die Umgebung ein. Mir gefällt das Projekt deshalb so, weil sich die Stiftung für ein Dorf engagiert und sich das Projekt so schön in Bestehendes eingliedert. Und: es wird natürlich mit Holz ausgeführt.

gus



www.flexcube.ch

FLEXCUBE Modulumöbel

Individuell. Flexibel. Zeitlos.

Design, Qualität und Service für Premium-Ansprüche. Einfach online konfigurieren oder kostenlos und unverbindlich durch uns planen lassen.

Profitiere von 30% FHS Rabatt
www.fhschweiz/flexcube

